

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold“

Nr. 2

Berlin, Februar 1930

61. Jahrgang

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 15 Pf. — Anzeigen-Aannahme durch Carl Heymanns Verlag Berlin W 8, Mauerstraße 44, und alle Annoncen-Expeditionen.

Louis Huth / Pöschneck i. Th.

vormal's Herzoglicher Hoflieferant / Segründet 1876
Porzellan- und Glasmalerei / Glasgravierungen
Ausführung von Wappen, Landschaften, Porträts usw.

M. d. V.
Herold u.
Roland
10%
Er-
mäßigung

Siegelringe, Gravierungen
Juwelen * Gold- und Silberwaren
Wappenmalerei

Reinhold Lips Nachfolger

Inhaber: Professor Karl Duzewski
Hoflieferant - Goldene und silberne Medaille für Schmuck
Berlin W 50, Ansbacher Straße 51

Mitglied des Vereins Herold



Gravierungen
in Metall und Edelstein,
Wappen-Siegel,
Fragestempel für Papier,
Medaillen, Livree-Knöpfe etc.
G. Schuppar
Berlin S. Grünstr. 24.

ferment. Kupferplatten 4/56

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

Das Recht der Hausangestellten

Gemeinverständlich dargestellt

von **Jul. Kausniz**

Obh. Justizrat, Rechtsanwalt

1925

2. verbesserte Auflage. Kart. 3,60 RM.

Sehr alte Siegelsammlung

über 1000 Stück zu verkaufen.

Dr. Stürenburg, Weener (Oms).

Carl Heymanns Verlag
in Berlin W 8

*

**Die Entwicklung
der Berliner Porzellan-
industrie unter Friedrich
dem Großen**

Von

Dr. phil. **Auguste Dorothea Bensch**
1928 Preis 7 RM.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

Das Bismarckbild in der Literatur

1929

der Gegenwart Preis 5 RM.

Von Maximilian von Hagen

Es wird gebeten, bei
Anfragen und Be-
stellungen, die auf
Grund der Anzeigen
dieses Blattes erfol-
gen, stets auf den

„Deutschen Herold“
Bezug zu nehmen.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

Kürzlich ist erschienen:

Wappen und Flaggen des Deutschen Reiches und der deutschen Länder

3. weite ergänzte Auflage

Herausgegeben vom

Reichsministerium des Innern

in Verbindung mit dem Reichspatentamt und

dem Reichskunstwart

8 Seiten und 12 Tafeln in Din A 4

Preis 5 RM.

Die vorliegende 3. weite Auflage dieser amtlichen Veröffentlichung bringt die Wappen und Flaggen des Reiches und der Länder in einer sowohl hinsichtlich der Form und der Farben unbedingt authentischen Ausführung. Das Werk wird also jeder heraldischen Beanspruchung voll genügen.

Verlag für Sippenforschung
und Wappenkunde

S. A. Starke, Sörlitz

Segründet 1847

Verlag des „Deutschen Geschlechterbuches“
„Handbuches der Heraldik“
„Archivs für Sippenforschung“

Soeben erschien: **Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 67 (2. Pommersch. Sonderband)**

Herausgeber: Oberregierungsrat Dr. jur. Bernhard Koerner, Berlin NW 23, Sachstr. 3, unter Mitarbeit von Oberbaurat Hans Scheele, Berlin-Charlottenburg.

Es enthält die Stammfolgen der Geschlechter: Arndt, Bahrdt, Baud, Becker IV., Bohm, Bork, Schmie, Grüsmacher, Hänisch, Hollas, Kannenberg I.-V., Klatte, Koltermann, Marquardt, Meister III., Meyer III., Postrandt, Priewe, Priewe, Scheele, Struck, Vanselow.

Besondere Aufmerksamkeit ist zu lenken auf die Stammfolge Arndt, welcher der Dichter Ernst Moritz Arndt angehörte.

Umfang 672 Seiten, 8 bunte Wappen, 4 Textwappen, 37 Bildtafeln.

Der Band ist wieder in Ganzleinen gebunden und beträgt der Preis unverändert 20,- RM. (bei Vorausbestellung auf fünf hintereinander folgende Bände 16,- RM.).

Das Wappenrecht

Historische und dogmatische Darstellung der
im Wappenwesen geltenden Rechtsätze

Ein Beitrag zum deutschen Privatrecht von Dr. jur. F. Hauptmann

1896.

Mit 104 Abbildungen und 2 farbigen Tafeln

Preis 20,—RM.

Das vorliegende Werk ist noch heute das Haupt- und einzige Werk über die Materie des Wappenrechts und bisher unübertroffen. Es ist ein wertvolles, unentbehrliches Erläuterungsbuch und ein zuverlässiger Berater und Führer durch das weitverzweigte Gebiet der Heraldik. Das nachstehende Inhaltsverzeichnis zeigt die Fülle des behandelten Stoffes.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.

Erstes Kapitel. Übersicht über die geschichtliche Entwicklung des Wappenwesens.

Zweites Kapitel. Quellen des Wappenrechts.

Drittes Kapitel. Literatur des Wappenrechts.

Viertes Kapitel. Die Geschichte des Wappenrechts. Übersicht.

Erster Teil.

Die Wappenfähigkeit.

I. Abschnitt. Begriff und Wesen der Wappenfähigkeit.

II. Abschnitt. Die Wappenfähigen.

1. Der Adel. a) Geschichtliche Entwicklung: Adel und Wappen bis ins 15. Jahrhundert. Die Verbote der Wappenannahme. Indirekte Zeugnisse für die Unzulässigkeit der Wappenannahme. b) Heutiges Recht. — 2. Die Patrizier. a) Das adelige Patriziat. b) das niedere Patriziat. — 3. Die Kirchenfürsten. a) Die Doktoren der Rechte und die hohen Beamten. b) Andere Doktoren. c) Die Kirchenfürsten: Heutiges Recht. — 4. Die Wappenbürger. Einleitung. Bürgerliche Wappen im 14. Jahrhundert. Die bürgerlichen Wappenbriefe. Der bürgerliche Helm. Die Rechtsätze des bürgerlichen Wappens. — 5. Die Länder. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 6. Die Städte. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 7. Stifte und Klöster. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 8. Orden, Turniergesellschaften und Zünfte. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht.

III. Abschnitt. Der Erwerb der Wappenfähigkeit.

1. Durch Geburt. Die legitime Abstammung. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. Die Unehelichen. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. Die Adoption. — 2. Durch Heirat. Im Allgemeinen. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. — 3. Durch Verleihung. a) Durch den Souverain. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. b) Durch Reichsfürsten und andere Personen. Das Reichsvikariat. Die dauernde Befugnis, die Wappenfähigkeit zu verleihen. Die Landeshoheit und das Recht die Wappenfähigkeit zu verleihen. c) Durch die Pfalzgrafen. 1.) Das kaiserliche Palatinat. Das kleine Comitiv. Das große Comitiv. 2.) Das Vikariats-Palatinat. 3.) Das Pfalz-bayerische Palatinat. Das Sinken des Pfalzgrafenamtes. Heutiges Recht. d) Durch ausländische Fürsten. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. 4. Durch Eintritt in einen wappenfähigen Berufsstand

IV. Abschnitt. Der Verlust der Wappenfähigkeit.

Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht.

V. Abschnitt. Der Beweis der Wappenfähigkeit.

Zweiter Teil.

Das Recht an einem bestimmten Wappen.

I. Abschnitt. Begriff und Wesen des Rechtes an einem Wappen.

Heutiges Recht.

II. Abschnitt. Das Subjekt des Rechtes an einem Wappen.

Einleitung. Der Begriff der Familie. Die Rechte der Familienmitglieder am Wappen. Die weitergehenden Verfügungen. Die Gesellschaften und unpersönlichen Begriffe.

III. Abschnitt. Der Inhalt des Rechtes an einem Wappen.

Übersicht. Das Führen des Wappens. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. Die Ausschließlichkeit. Als Ergebnis aus dem Begriffe des Wappens. Historische Zeugnisse. Die Wappengemeinschaften. Das fremde Wappen. Das „Tragen“ des Wappens. Heutiges Recht. Die Dispositionsbefugnis: a) Die Veräußerung des Wappens; b) Die Änderung des Wappens; Heutiges Recht; Das Einspruchsrecht der Familie. Das Wappenheimfallsrecht. Geschichtliche Entwicklung. Begriff des Wappenheimfallsrechtes. Beispiele. Heutiges Recht. Der Landesherr: a) Beim Uradel; b) Beim Briefadel; Verstöße.

IV. Abschnitt. Der Erwerb eines Wappens.

A. Des eigenen Wappens.

1. Durch Geburt. Die legitime Abstammung. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. Die Unehelichen. — 2. Durch Adoption. Geschichtliche Entwicklung. Heutiges Recht. — 3. Durch Heirat. Im Allgemeinen. Die Mesalliance. Die morganatische Ehe. — 4. Durch Annahme. — 5. Durch Verleihung. a) neugebildeter Wappen. Die Wappenbesserungen. b) schon bestehender Wappen. Die Rechte an verliehenen Wappen. — 6. Durch ein Rechtsgeschäft.

B. Der Erwerb eines fremden Wappens.

1. Das Gesellschaftswappen. Die Ritterorden. Die andern Gesellschaften. — 2. Das Besitzwappen. a) Als Landeswappen. b) Als Amtswappen. — 3. Das Anspruchs-wappen. — 4. Das Gnadenwappen. — 5. Das Gedächtniswappen.

V. Abschnitt. Der Verlust des Wappens.

VI. Abschnitt. Der Beweis des Wappens.

Praktische Rechtsfragen. Nachträge. Anlagen. Vorbemerkung. Urkunden. Wort- und Sachregister. Verzeichnis der Illustrationen.

Einige Urteile über das Werk:

„Jeder Abschnitt des Werkes ist mit einer Fülle der interessantesten Beispiele und Belege versehen, das ganze bei aller Wissenschaftlichkeit leicht verständlich und fesselnd geschrieben. Wir empfehlen das Buch der besonderen Beachtung unserer Leser.“

Der Deutsche Herald, Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, Berlin 1897.

„Eine empfindliche Lücke auf dem Gebiete der heraldisch-juristischen Literatur auszufüllen, hat der Verfasser mit gutem Erfolge versucht. Das Werk ist überaus reich an Einzelheiten.“

Archivrat v. Weech in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1897, Seite 564.



Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-Siegel- und Familienkunde

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin

1869

E. D. D.

Nr. 2

Berlin, Februar 1930

LXI

Vom „Deutschen Herold“ erscheinen 1930 zwölf Hefte. Der Preis beträgt vierteljährlich fünf Goldmark. Einzelhefte zwei Goldmark. Diese Preise sind für die späteren Vierteljahre freibleibend. — Bezug durch Carl Heymanns Verlag, Berlin W8.

Inhaltsverzeichnis: Bericht über die 1205. Sitzung vom 19. November 1929. — Hauptversammlung vom 3. Dezember 1929. — Bericht über die 1206. Sitzung vom 3. Dezember 1929. — Die deutsche Abstammung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Herbert Hoover. — Richtigstellung. — Vermischtes. — Bücherbesprechungen. — Anfragen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:
Kurfürstendamm 225/26.

Dienstag, den 4. Februar 1930, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Dienstag, den 18. Februar 1930, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Dienstag, den 4. März 1930, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Bericht

über die 1205. Sitzung vom 19. November 1929.

Vorsitzender: Oberstleutnant von Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. **H e r m e s**, Siegfried August, Stadtrat, Berlin-Steglitz, Sachsenwald-Str. 18.

2. **L a m b a c h**, Walther, Reichstagsabgeordneter, Berlin-Steglitz, Paulsen-Str. 40 c.

3. **S p o h r**, Oswald, Verlagsbuchhändler, Leipzig C 1, Götschen-Str. 15.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Oberregierungsrat Dr. B. Koerner und dem Verlag C. A. Starke in Görlitz: Band 66 des Deutschen Geschlechterbuches (6. Band des Hessischen Geschlechterbuches), worin folgende Familien behandelt sind: Carl, Dittmar, Hed, Heuser, Kessler, Korndörffer, Kummell, Landmann, Limbert, Müller IX, Otto II, Pfnorr, Pfnor, Schäfer IV, Schlosser, Seel, Thurn, Ulmer.

2. Von Prof. de la Chauz: Zeitschrift „Stade und sein Gymnasium“ mit seinem Aufsatz: „Der Besitz des St. Georgs-Klosters um die Mitte des 14. Jahrhunderts“ und einer „Geschichte des Athenaeums, das Stader Gymnasium im Wandel der Zeiten“ von Dr. Hans Wohltmann.

3. Von Herrn E. L. Ziegler (Stertrade): die von ihm bearbeitete „Chronik des Geschlechts Ziegler, Langensalza in Thüringen 1378/1928“ mit Anlagen.

4. Von Herrn Richard Staudt: „Stammtafeln der Familie Lynch“.

5. Von Herrn Gerhard Schild: „Heimatkalender für den Kreis Prenzlau 1930“.

6. Von Herrn Karl Reimer: „Reimer'scher Familienkalender“, Berlin 1929.

7. Vom Industrie- und Kulturverein in Nürnberg: „Seine Geschichte und sein Wirken 1819/1929“, im Auftrage der Vorstandschaft verfaßt von Karl Kleiner (Nürnberg 1929), mit wertvollen Beiträgen für die Geschichte der Stadt Nürnberg.

8. Vom Antiquariat J. Halle in München: Katalog 70 enthaltend „Neue Zeitungen, Relationen, Flugschriften, Flugblätter und Einblattedrucke von 1470/1820“, (404 Seiten) mit alphabetischen Registern.

9. Von Herrn Otto Sartorius: Sonderdruck aus dem Familienblatt der Lutheriden-Vereinigung mit seinem Aufsatz: „D. M. Luthers Familie, Nachkommenschaft und Seitenverwandtschaft“ mit 32 Bildern.

10. Von Herrn Georg Adelheim: 1. Lieferung der von ihm herausgegebenen „Revaler Ahnentafeln“, eine Fortsetzung der Laurentyschen „Genealogie der alten Familien Revals“ (Reval 1929).

11. Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens Kreis Habelschwerdt, namens der historischen Kommission für Schlesien in Verbindung mit Erich Graber bearbeitet von Udo Linde (Codex Diplomaticus Silesiae Band XXXIV, Breslau 1929).

12. Von der Schriftleitung der Miniatur-Bibliothek in Leipzig: Hest 1341—42 mit einer kurzen Abhandlung über „Familienforschung“ von Dr. Theodor Waternahm (Leipzig, Verlag für Kunst und Wissenschaft, Albert Otto Paul).

13. Von Sanitätsrat Dr. Focke: Sonderdruck aus den Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde Band 6 mit seinem Aufsatz: „Über das Wort und den Namen Focke“.

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Darstellungen und Quellen zur Schlesienschen Geschichte Band 30 mit einer umfangreichen Abhandlung über „Das Breslauer Patriziat im Mittelalter“ von Gerhard Pfeiffer (Breslau 1929), ein wertvoller Beitrag zu diesem, noch wenig bearbeiteten ständischen Forschungsgebiet.

2. Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Schlesiens Band 63, woraus erwähnt seien die Aufsätze: „Breslau und Görlitz an Ende des Mittelalters“ von Stadtarchivdirektor Prof. Dr. Heinrich Wendt, „Breslau zu Beginn des 15. Jahrhunderts“, eine statistische Studie nach dem

Steuerbuch von 1403 von Dr. B. Mendel, „Die ältesten Statuten der Brieger Goldschmiede“, ein Beitrag zur Geschichte des Schlesiens Junstweizens im 16. Jahrhundert von Prof. Dr. Adolf Schaube, „Beiträge zur Geschichte der Familie von Czepko im 17. Jahrhundert“ von Dr. Werner Milch, „Bildpläne und Städtebau in Schlesien“ von Oberstudienrat Prof. Dr. Gustav Schoenaich und einem Nachruf für Univ.-Prof. Dr. „Hermann Reinde-Bloch“ von Univ.-Prof. Dr. phil. Richard Koebner.

3. Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft 104—113 (1920/1929).

4. Blätter für Württembergische Familienkunde Heft 1—36 (1921/1929).

5. Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde von 1929, woraus folgende Aufsätze erwähnt seien: „Aus der Frühgeschichte der Grafschaft Wernigerode“ von W. Groffe, „Die Abtissinnenbilder im Schloßmuseum zu Quedlinburg“ von S. Spitzmann, „Zur Genealogie und Geschichte der Grafen von Regenstein-Blankenburg“ von J. Studtmann, „Die Herren von Gatersleben“ von Dr. Ernst Neubauer, „Graf Dietrich von Wernigerode“ von Dr. W. Lüders, W. Groffe und Dr. G. Denefe.

6. Archiv für Sippenforschung Heft 10 für 1929 mit Aufsätzen über „Geschichte als Lebensgefühl“ von Dr. Hermann Mitgau, „Johann Rudolf Karst's „Deutscher Dichtkunst Lust- und Schau-Platz“ (1667) als Familiengeschichtliche Quelle“ von Otto Stüdrath, „Mordant-Truhart“ von Karl Aug. Deubener, „Deutsche Familienforschung in Brasilien“ von Alfred Alruß in Porto Allegre und „Die Ewenius — Luther-Nachkommen? oder Genealogie und Behörde“ von Pfarrer Otto Fischer.

7. Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde Heft 5 von 1929 mit einem „Verzeichnis der Meier und Bürgermeister von Saarbrücken und St. Johann“ von Stadtarchivar Prof. Dr. Albert Ruppertsberg und „Das Stammbuch des Pastors J. P. C. Brüggem in Herscheid“ von Ferd. Schmidt.

8. Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte Heft 10 für 1929 mit Aufsätzen: „Von den Kirchenbüchern der Heiligen-Geist-Kirche in Altona“ von Joseph Gurlinger, „Die Freiwilligen des Aldoserschen Frei-Korps aus den schleswig-holsteinischen Erhebungskriegen 1848/1851“ von Bruno Meynerts, „Die Besitzer des Gluckstädter Stadtfeldes 1620“ von Emil Holtz und „Der holsteinische Adel als Ritterschaft, seine Blüte und sein Verfall“, Referat eines Vortrags von H. H. Plöhn.

9. Ekkehard Nr. 5 von 1929 mit „Althallische Schützenkönige 1512/1613“ von Geheimrat W. C., „Schwierigkeiten bei Kirchenbuchforschungen“ von Hermann Sebastian, „Ein Stammbuch Fabian-Bauken 1811“ von A. Fabian und „Nachrichten des Ma und aus dem Ekkehardtreise“.

10. Mein Heimatland Heft 7 mit einer Abhandlung über „Reklame und Heimatschutz“ von Ludwig Schmieder mit zahlreichen Abbildungen.

11. Sudetendeutsche Familienforschung Heft 1 von 1929 mit Aufsätzen „Zur Psychologie des Familienforschers“ von Johannes Zachau, „Bäuerliche Familienforschung — Bauerntradition“ von Dr. Boetticher, „Quellen zur Familiengeschichte des Teschen-Tiergaues“ von Walter König, „Das Diözesan-Matrikenarchiv zu Olmütz“, „Die Familiennamen in Platten bei Komotau“ von Wilhelm Haufchild, „Die Familiennamen der Stadt Tschernoschin (Bezirk Mies, Westböhmen) in den Jahren 1600—1700“ von Alfred Czernag, einer „Namendeutungsecke“ von Dr. Karl Gaube und Fortsetzungen verschiedener in früheren Heften begonnener Aufsätze.

Herr Cloß hielt unter Vorlage zahlreichen bildlichen Materials einen Vortrag über „Die Heere des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges und ihre Uniformen“; dessen wesentlicher Inhalt folgender war:

Das von England aufgestellte Heer bestand aus 52000 Mann Engländer, dabei ein einziges Kavallerie-

Regiment, da bei dem waldigen Gelände Reiterei nur selten zu verwenden war, ferner aus Freikorps aus dem Mutterlande treugebliebenen Amerikanern, sogenannten „Tories“ und den Indianern der 6 Nationen, die schon im Siebenjährigen Krieg auf englischer Seite gekämpft hatten. Sodann wurden in Sold genommen 13000 Hessen-Kasseler, dabei ein Kontingent von Hessen-Hanau, auf Grund der bestehenden Verträge, ca. 20 Regimenter Infanterie und Artillerie; bei diesen diente auch der Dichter Johann Gottfried Seume. (In Hessen verblieb die gesamte Kavallerie und 6 Infanterie-Regimenter.) Ferner etwa 4000 Braunschweiger, bestehend aus Infanterie und einem Dragoner-Regiment unter Führung des Generals Riedesel von und zu Eisenbach, dessen Gemahlin ein hochinteressantes Tagebuch über ihre Kriegserlebnisse geschrieben hat, sowie endlich einige Ansbacher und Waldecker Truppen.

Auf amerikanischer Seite wurde zunächst ein Heer auf Grund der Milizen und eine Art Landwehr, die Minutemänner, später auch geworbene Truppen neu organisiert. Viele Ausländer dienten als Freiwillige, wie der Pole Pulawski, der Baron von Kalb, bisher in französischem Dienst und naher Verwandter der durch Goethe bekannter Charlotte von Kalb, und der frühere preussische Offizier und Hohenzollern-Hechingensche Hofmarschall von Steuben, der zum Generalmajor und Generalinspekteur ernannt, die Dienstvorschriften und Reglements entwarf und so der eigentliche Organisator des Heeres wurde. Die von Ludwig XVI. zu Hilfe geschickten Franzosen standen unter Rochambeau. Auch zur See wurde gekämpft, wobei sich die neue amerikanische Flotte tapfer hielt. Das bemerkenswerteste Ereignis auf diesem Gebiet war der große Seesieg der Engländer bei Guadeloupe, der die französische Flotte vernichtete. Militärisch nahm der ganze Krieg einen seltsamen Verlauf, weil die Engländer zwar im offenen Feld meist siegten, aber durch die beiden verhängnisvollen Kapitulationen von Saratoga 1777 und zum Schluß Yorktown 1781 den Krieg doch verloren.

Herr Macco berichtete über seine Hoover- und Huber-Forschungen in der Pfalz und Schweiz und legte zahlreiche Photographien von Urkunden, Häusern und Grabsteinen vor. An Hand seiner umfangreichen Urkunden-Abschriften verfolgte er dann die Herkunft des Präsidenten der Vereinigten Staaten, The Honorable Herbert Hoover, ausgehend von der von ihm (Macco) in Ellerstadt bei Bad Dürkheim i. d. Pfalz aufgefundenen Geburtsurkunde vom 29. Januar 1723 für Andreas, Sohn von Jonas Huber, zur Schweiz. Es gelang ihm dort, den einwandfreien Anschluß an das alte, schon im 13. Jahrhundert urkundlich nachweisbare Müllergeschlecht Huber im Wynantal, Kanton Aargau, zu finden, welches in der Stellung als Untervögte der Grafschaft Lenzburg in der Ortsgeschichte von Ober- und Unterkulm seitdem eine einflussreiche Rolle spielte. Mehrere ausführliche Stammtafeln gaben einen Überblick über die große Ausdehnung des Geschlechts Huber und den Umfang der Forschung. Vigniz.

Hauptversammlung

vom 3. Dezember 1929.

Der Schriftführer berichtete über den Verlauf des abgelaufenen Geschäftsjahres, der Bibliothekar über den Stand der Bibliothek und der Schatzmeister und der Rechnungsprüfer über den Stand der Vereinstasse und den Voranschlag für das Jahr 1930, der angenommen wurde. Hiernach dürfte das Jahr 1929 mit einem Verlust abschließen, der aus dem von 1928 übernommenen Vortrag und nötigenfalls durch Verkauf von Wertpapieren gedeckt werden soll. Die Versammlung dankte dem Vorstand, dem Bibliothekar und dem Schriftleiter für die mühevollen Geschäftsführung des Vereins.

Auf Vorschlag des Vorstandes wurden einstimmig die Herren Oberst a. D. Paul von Trotha in Dessau zum Ehrenmitglied und Alexander K. Hoppe in Charlottenburg zum korrespondierenden Mitglied des Vereines ernannt.

Der gesamte Vorstand, die Abteilungsleiter und der Rechnungsprüfer wurden einstimmig mit 21 abgegebenen Stimmen für das Jahr 1930 wiedergewählt und nahmen die Wiederwahl an.

Der Vorstand besteht somit aus folgenden Herren:

Kammerherr Dr. Kefule von Stradonik in Berlin-Vlichtersfelde, 1. Vorsitzender.

Oberstleutnant a. D. von Bardeleben in Berlin W. 30, 2. Vorsitzender.

Rechtsanwalt und Notar Arthur Ligniz in Berlin-Charlottenburg, 1. Schriftführer.

Pfarrer Otto Fischer in Berlin-Neukölln, 2. Schriftführer.
Rechnungsrat Haesert in Berlin-Wilmersdorf, Schatzmeister.
Ligniz.

Bericht

über die 1206. Sitzung vom 3. Dezember 1929.

Vorj.: Kammerherr Dr. Kefule von Stradonik.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Eick, Ernst, Kaufmann, Essen a. d. Ruhr, Palmanstraße 33.

2. Haase, Fritz, Staatsanwaltschaftsrat, Elberfeld, Kaiser-Wilhelm-Allee 24.

3. Schulte, Otto, Stadtoberingenieur i. R., Berlin-Neukölln, Elbe-Str. 38.

4. von Schweinik, Victor, stud. jur., Berlin NW. 40, Schloß Bellevue.

Der Verein hat durch den Tod das Mitglied Oberburghauptmann der Wartburg Hans Lucas von Cranach verloren, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von ihren Plätzen ehrte.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Von Archivar Dr. Lindner: die von ihm zusammengestellte „Geschichte der Familie Neumann aus Zittau in Sachsen seit 1539“. Die Firma J. Neumann in Crimmitschau in Sachsen nimmt jederzeit Ergänzungen und Berichtigungen in dieser Schrift entgegen, um sie zu sammeln und zu gegebener Zeit wiederum drucken zu lassen.

2. Von Herrn Fritz Aronstein: den von ihm zusammengestellten „Stammbaum der Familie Aronstein aus Bären“, wozu zu bemerken ist, daß es sich bei dieser Arbeit, entgegen der Bezeichnung im Titel, nicht um einen Stammbaum, sondern um Stammtafeln und zum Teil um Abstammungstafeln handelt, da auch die Nachkommen weiblicher Mitglieder der Familie Aronstein in Stammtafeln zusammengestellt sind.

3. Von Herrn Erich Grimm, Hannover: die von ihm zusammengestellten „Materialien zu einer Familiengeschichte Grimm“ mit einem Vorwort von Archivar Dr. Lindner.

4. Von Rechtsanwalt Ligniz: „60 Jahre Berliner Ratskeller, seine Ursprünge und seine Geschichte“, eine Jubiläumsschrift mit 12 Bildern (Seeger-Verlag Berlin-Wilmersdorf).

5. Vom Familienverband des Geschlechts von Bülow: eine wundervolle Wiedergabe im Verhältnis von 1 bis 4 der Messinggrabplatte für zwei Schweriner Bischöfe aus dem Geschlecht von Bülow im Dom zu Schwerin vom Ende des 14. Jahrhunderts, in welcher das Bülow'sche Wappen nicht nur in der Umrandung, sondern auch auf den Kostümen in vollendetem Stil dargestellt ist.

6. „Deutsches Adelsrecht“ von Univ.-Prof. Dr. Conrad Bornhak (H. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Leipzig 1929). (Adenpreis: geh. 5,50 RM.)

7. „Ritterburgen und Schlösser über der Lahn“, ein Buch von hessisch-nassauischer Vergangenheit von B. von Dungen (Ch. Gräber-Verlag Halle a. S. 1929).

8. Inhaltsübersicht zu den „Blättern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1891—1901“, zu dem „Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 1902—1927“ und zu dem „Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1902—1927“ von Archivdirektor Dr. Josef Kraft.

9. Von Herrn E. T. Ziegler (Sterkrade): Thüringer Heimatblätter Heft 2—6 mit seinen Aufsätzen über „Langensalzaer auf der Universität Leipzig 1409—1633“ und „Langensalzaer auf der Universität Erfurt 1392—1636“.

10. Vom Verlag Degener u. Co.: ein von ihm herausgegebenes Ahnentafelkunstblatt zu 16 Ahnen (2,40 RM.) und ein großes Ahnentafelformular zu 64 Ahnen (1,80 RM.), die zur Aufstellung von Ahnentafeln empfohlen werden können, da sie übersichtlich sind und genügend Platz für die erforderlichen Eintragungen aufweisen.

Für die Vereinsbibliothek wurden angekauft:

1. „Die kirchliche Organisation Alt-Hessens im Mittelalter samt einem Umriss der neuzeitlichen Entwicklung“ von Wilhelm Claffen (H. G. Elwert, Verlag, Marburg a. L. 1929).

2. „Ahnentafeln um 1800“, gesammelt und herausgegeben von Dr. phil. Friedr. Wecken (Degener u. Co., Leipzig 1929).

An Zeitschriften waren eingegangen:

1. Archiv für Sippenforschung, Heft 11 von 1929 mit einer Abhandlung über „Das Protokollbuch des Maurerhandwerks zu Lübben von 1645 bis 1715“ von Peter von Gebhardt.

2. Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins, Heft 69 von 1929 mit Aufsätzen über „50 Jahre Westpreussischer Geschichtsverein“ von Walter Recke, „Die Behandlung der Nürnberger im Ostseegebiet“ von Erich Birkner, „Zur Baugeschichte der Ordens- und Bischofsschlösser in Preußen“ von Bernhard Schmid, „Conrad Bittschin als Danziger Stadtschreiber“ von Arthur Methner, „Zur mittelalterlichen Kunst im Weichselgebiet“, von Georg Cuny, „Die Stadt Hela im Mittelalter“ von Siegfried Kühle, „Alexander von Suchten, ein Danziger Arzt und Dichter des 16. Jahrhunderts“ von Wilhelm Haberling und „Die Begründung der Technischen Hochschule Danzig“ von Erich Rejser.

3. Mitteilungen des Westpreussischen Geschichtsvereins von 1929 mit Aufsätzen über „Samuel Wilhelmi, der Verfasser der Marienburger Chronik“ von Berg, „Das Schifftagebuch der Flotte des Prinzen Conti auf seiner Reise nach Danzig im Jahre 1697“ von H. Hübner, „Die grundherrlichen und gutherrlichen Rechte der Stadt Danzig“ von E. Rejser und „Unveröffentlichte Briefe aus Chodowickis Freundeskreis“ von Ch. Steinbrucker.

4. Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst Band 8 von 1929 mit den Aufsätzen „Der Pietismus in Thüringen“ von Pastor D. Dr. Theodor Wotfchke, „Geschichte der Golgasdruckerei von Matheus Bucherer in Halle a. Saale“ von Stadtarchivdirektor Dr. Erich Neuf und „Die Landmannschaft der Schlesier an der Friedrichs-Universität zu Halle“ von Dr. phil. Hanns Freydanck.

5. Familiengeschichtliche Blätter Heft 11 von 1929 mit Aufsätzen über „Notwendigkeiten genealogischer Begriffsentwicklung“ von Dr. Fr. von Klocke, „Rassenhygiene und Familienpolitik“ von Dr. med. Gottfried Roesler, „Die ältesten Vorfahren der Familie von Saint George in Treysa“ von Oskar Hütteroth, „Die Müller der Neumark nebst Grenzgebieten“ von Georg Forch und „Kritische Bemerkungen zu Bernhard Feldmann, Miscellanea Historica der Stadt Neu-Ruppin“ von Karl H. Lampe.

6. Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde Heft 6 von 1929 mit Aufsätzen über „Eine Sammlung rheinischer Familienurkunden im Archiv des Schlosses Krassenstein in Westfalen“ von Archivdirektor Dr. Heinrich Glasmeier, „Die Familie Krey 1590/1920“

von F. v. Loevenich, „Aus der Geschichte einer alten Saarbrücker Familie“ von Bodo Karcher und „Die Bedeutung der Porträtausstellung „Trierer vor 100 Jahren“ für die rheinische Familien- und Kunstgeschichte“ von Dr. Jos. Schweisthal.

7. Altpreussische Geschlechterkunde Heft 4 von 1929 mit den Aufsätzen „Neue Beiträge zur Lebensgeschichte Caspar Hennenberger“ von Kurt Forstreuter, „Die Schweizer Kolonie in Ostpreußen; Bericht über den Familientag de la Chaux in Berlin 1929“ von Arno de la Chaux, „Jacob Quandt und Faust in Nimptsch, zwei Königsberger Rats Herren aus der Zeit der ostländischen Streitigkeiten“ und „Das Stammbuch eines kurländischen Studenten aus den Jahren 1782—1785“ von William Meyer, „Die Wappen der Ritter des Deutschen Ordens“ von Ernst von der Delsnitz, „Schattulbauern in Ostpreußen; ein Beitrag zur Geschichte des Geschlechtes Komenke“ von Kurt Romeid, „Räthe Kollwitz und das Geheimnis der Vererbung“ von Carl Schulz, „Familiengeschichtliche Denkmäler in Ostpreussischen Kirchen“ von Kurt von Staszewski, und „Altpreussische Eheschließungen in Libau 1767—1832 von Carl Wilde von Wildemann. Lignitz.

Die deutsche Abstammung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Herbert Hoover.

Von Hermann Friedrich Macco, Berlin-Steglitz,
Humboldtstr. 2.

(Nachdruck verboten, Übersetzungsrecht vorbehalten.)

II.

Die von mir unternommenen Nachforschungen über die Vorfahren des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Herbert Hoover, stützten sich zuerst auf die vom Weißen Haus in Washington gegebenen Berichte, wonach der Ahnherr des Präsidenten: Andreas Huber um das Jahr 1740 aus der Pfalz nach Pennsylvanien ausgewandert sei.

An Hand der noch vorhandenen Passagierlisten ließ sich feststellen, daß zu dieser Zeit zwei verschiedene Andreas Huber in Philadelphia angekommen sind, nämlich am 9. September 1738 auf dem Segler „The snow two Sisters“ der damals fünfzehnjährige Andreas, und am 12. Oktober 1741 auf dem Segler „Friendship“ der andere Andreas Huber, 20 Jahre alt. Mit letzterem fuhren noch der 1717 geborene Georg und der 1719 geborene Daniel Huber, wohl seine Brüder, hinüber.

Da die amerikanischen Nachrichten weiter besagten, der junge Andreas habe schon bei seiner Ankunft einen Namensvetter angetroffen, und dies dahin interpretiert wurde, das damit wohl ein zweiter Andreas gemeint sei, also von den beiden Andreas der zuletzt (1741) ausgewanderte, der nähere Stammvater des amerikanischen Präsidenten sei, kam somit nur eine Nachforschung nach dem ums Jahr 1721 geborenen Andreas in Betracht. Ein längerer Suchen in zahlreichen pfälzer Gemeinden von Kaiserslautern bis Landstuhl, Mittelbrunn, Wallhalben und Zweibrücken, und dann weiter durch den Holzwald nach Schmalenberg, vor allem in Trippstadt, wo seit 1665 ein angesehenes und vielverzweigtes Geschlecht Huber heute noch blüht¹⁾, endigte schließlich damit, daß ich diesen Andreas unter dem 16. November 1720 zu Thaleischweiler fand. Er war ein Sohn des Müllers Johann Adam Huber auf der Mausmühle daselbst, und dieser ein Sohn des Müllers Johannes Huber, welcher, 74 Jahre 3 Wochen alt, 1728 auf der Weiskmühle zu Wallhalben gestorben ist. Es ist beachtenswert, daß noch zwei Brüder von Johann Adam, nämlich Johann Andreas und Peter Huber eine Zeitlang als Müller in der Pfalz

¹⁾ Die Trippstadter Huber sind ebenso wie die Haxlocher Huber aus dem Kanton Zürich.

nachzuweisen sind. Johann Andreas, 1731 Müller auf der Mausmühle, 1735 auf der Weiskmühle bei Wallhalben und 1762 auf der Harsberger Mühle bei Weselberg, war der Patenonkel des im Jahre 1741 ausgewanderten Andreas.

Wenige Tage nach Abschluß dieser Ermittlungen, welche hinsichtlich der Identität noch dadurch eine Stütze erhielten, das sich auf demselben Segler „Friendship“, mit dem Andreas hinüberfuhr, mehrere junge Burschen seines Dorfes befanden²⁾, langte aus dem Weißen Hause die Nachricht an, nicht die jüngerer, sondern der jüngere und zuerst — also 1738 — hinübergefahrene und 1723 geborene Andreas müsse nach den neuesten Feststellungen der Ahnherr des Präsidenten sein, denn er werde schon 1740 in Pennsylvanischen Dokumenten genannt.

Inzwischen war der Kreis für die weitere Forschung immer enger geworden, und es blieben nur noch wenige Städte, wenige Ortschaften in der Rheinpfalz übrig: Haxloch, Oggersheim, Meddenheim, Gönheim, Dürkheim, Wachenheim und Ellerstadt.

So wertvoll auch das überall gefundene Material war, zur Frage selbst: Wo ist Andreas Huber geboren? gaben weder die Kirchenbücher von Haxloch, Wachenheim, Oggersheim noch von Meddenheim und Gönheim Aufschluß. Der Vorname Andreas fand sich bei diesen Huber aus ganz verschiedenen Geschlechtern überhaupt nicht. So blieb nur noch das weinfröhliche Ellerstadt bei Bad Dürkheim. Die Hoffnung, gerade dort zu dem erstrebten Ziele zu kommen, war nicht sonderlich groß; immerhin waren mir aber schon einige Mitglieder des dortigen Stammes Huber anderwärts begegnet. Einmal standen 1720 die Ehegatten Jonas und Anna Maria Huber aus Ellerstadt bei einem Sohne des Leinenwebers Hans Huber in Oggersheim Pate, weiter fand sich in Speier deren Tochter Anna Maria als Godel von Johannes Schreiner in Friedelsheim. Tatsächlich war dann doch die erste Eintragung des Jahres 1723 in Ellerstadt die langgesuchte Taufurkunde des Andreas und dieser ihr zufolge der am 29. Januar geborene und am 7. Februar in der lutherischen Kirche getaufte Sohn des schon erwähnten Jonas Huber und seiner Ehefrau Anna Maria. Pate, oder was dasselbe ist, Gevatter (Petter) stand der Leinenweber Andreas Hartmann, wahrscheinlich ein Bruder der Mutter. Am Rande ist vermerkt, daß die Eltern reformierten Glaubens seien³⁾.

Dieser Andreas kommt in den Kirchenbüchern von Ellerstadt nicht weiter vor, weder in den Heirats-, noch in den Sterberegistern. Auch nicht im Grundbuch. Er ist also augenscheinlich in jungen Jahren weggezogen.

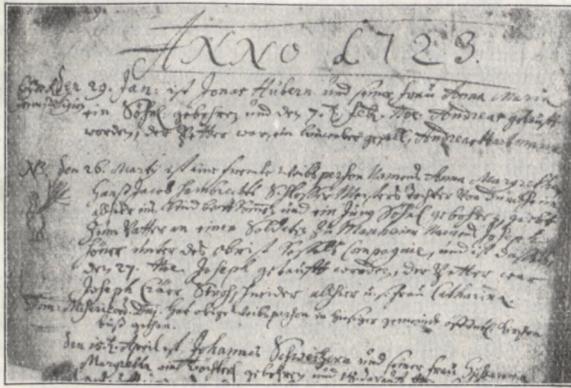
Unabhängig von meinen Forschungen suchte der amerikanische Genealoge Dr. Kephart in Clarendon, Virginia, Nordamerika, nach der Sterbeurkunde dieses Andreas. Er ermittelte, daß er im Jahre 1794 als Müller zu Kan-

²⁾ David Dreher, den eine zweite Passagierliste David Dicker (!), 29 Jahre alt, nennt, war ein Sohn des Schusters Bernhard Dreher in Thaleischweiler; er unterzeichnete 1738 dessen Sterbeurkunde. Valentin Hochwarter, aus dessen Namen die beiden Passagierlisten Hochwarter und Heberter gemacht haben, heiratete zu Thaleischweiler 1735 und ist, wie ein Vermert dazu besagt, „nach Pennsylvanien gezogen“. Jacob Diehl war ein Sohn des Gerichtsschöffen Peter Diehl in Thaleischweiler, welcher 1740 zum zweiten Mal heiratete. In Peter Baul der Liste erkennen wir Peter Bohl aus Eischweiler, den Sohn von Joh. Peter Bohl, 1732 in Hershberg bei Wallhalben. Jacob Dumbier der Liste ist niemand anders als Jacob Dombier, Dombier in Eischweiler. Allein diese charakteristischen Namen werden genügen.

³⁾ Ellerstadt hatte zwar eine konfessionell gemischte Bevölkerung, aber weil die Lutheraner in überwiegender Mehrzahl waren, nur einen, und zwar lutherischen Pfarrer. Seitens des Landesherrn, des Grafen Kolb von Wartenberg, war dem Pfarrer zur Pflicht gemacht, „alle actus ministerii, auch Kindtaufen, Copulationen und Leichen, gleichviel ob lutherisch, reformiert oder katholisch bei allen Bürgern zu verrichten“. Diese Verpflichtung wurde d. d. 22. Mai 1749 unter Androhung von 100 Reichsthalern Strafe erneuert. Die Folge waren oftmalige gewalttätige Verjüngungen, Taufe, Heirat und Begräbnis durch den reformierten Pfarrer aus Friedelsheim zu erzwingen. Vielleicht ist auf solche unliebsame Zustände die gerade zu Anfang des Kirchenbuches erkennbare lückenhafte Eintragung zurückzuführen.

dolf County N. C. am Wwhari-Fluß gestorben ist und errechnet wohl nach der Altersangabe als seine Geburt Dezember 1722. Außerdem gibt er an, Andreas Hoover sei zu Ellerstadt in der Pfalz geboren. Wahrscheinlich gehen seine Angaben aus der Sterbeurkunde hervor. Er selbst äußert sich darüber nicht deutlich genug in seiner Abhandlung „Hoover American Ancestry by Major Calvin Kephart, President National Genealogical Society“ (vol. XVII Nr. 1. March 1929)⁴). Aber auch ohne diese Urkunde spricht schon die Tatsache, daß Andreas einen Sohn namens Jonas hatte, für die Identität.

Es ist nicht uninteressant, einen Blick in die Passagierliste vom 9. September 1738 zu werfen, welche überraschenderweise eine Fülle von Namen Schweizer Familien aufweist. Da die Namen sämtlich von einem englischen Beamten nach dem Gehör niedergeschrieben sind, so ist nicht zu verwundern, daß viele derselben, ja man könnte sagen durchweg alle, anglisiert sind. So steht auch Andreas Huber, 15 Jahre alt, als Hoover in der Liste, obgleich er sich selbst noch bis etwa zum Jahre 1763 Huber genannt und geschrieben hat⁵).



Geburts- und Taufurkunde von Andreas Huber,
* 29. Januar, get. 7. Februar 1723,
im Luth. Kirchenbuch zu Ellerstadt bei Bad Dürkheim, Rheinpfalz⁶)

Die Passagierliste läßt erkennen, daß mit dem jungen Andreas auch eine gute Anzahl Pfälzer seiner engeren Heimat hinübergefahren ist. Aus Wachenheim stammte Diederich Benedict, die Leonard, die Cuhn (= Coon), Reber (= Reuor), Solder und Zigler, aus Haßloch bei Neustadt: Fieser (= Fisher), Frey (= Fry), Otting (= Otlin), Breuninger und Brendel; aus Friedelsheim bei Ellerstadt: Braun (= Bruyn) und Haufer; aus Dggersheim Wagner und Reiß, Unger und Senler (Zeyler). Durchweg sind alle diese Familien Schweizer Ursprungs. Außerdem finden wir in der Liste noch eine Anzahl anglisierter Namen, deren Herkunft aus der Schweiz offensichtlich ist, z. B. Dohlinger = Döflinger, Kenger = Gnger, Shertly = Schärteley, Casterly = Desterli, Mirakle = Mertel, Wildermond = Wildermt u. a. m.⁷).

⁴) erschienen Juli 1929.

⁵) Eine mir durch das Sekretariat von Mrs. Hoover überlassene Photographie der Original-Bereidigungsliste, weist einheitliche Handchrift auf, es hat also nicht jeder einzelne Passagier, sondern ein dazu berufener englischer Beamter die Namen eingetragen.

⁶) Die darunter stehende Eintragung betrifft ein uneheliches Soldatenkind, deshalb an der Seite des Widelkind mit der Mutter. Die Mutter mußte am 11. April öffentliche Kirchenbuche leisten.

⁷) Diese Namen sind mir vornehmlich in den Kantonen Zürich, Argau und Bern in der Schweiz in Kirchenbüchern des 17. Jahrhunderts begegnet. Zwischen den Kuhn, Kuhn und Huber in Oberkulum bestanden schon im 16. Jahrhundert verwandtschaftliche Beziehungen, die durch gegenseitige Patenschaften lange Zeit fortdauernten. Hans Heinrich Kuhn zu Unterkulum heiratete am 11. Mai 1674 Berena Huber, eine Nichte von Hans Heinrich Huber, und Melcher Huber am

Die Frage, unter wessen Schutz der 15jährige Knabe Andreas Huber hinübergefahren ist, läßt sich nicht abschließend beantworten. Zweifellos wird er nicht ohne jeden Anschluß und auf „gut Glück“ die gefahrvolle Fahrt nach dem vielgepriesenen und glückverheißenden „neuen Land Pennsylvania“ angetreten, sondern sich zuverlässigen Bekannten oder Verwandten angeschlossen haben. Hierzu ist gewiß die Tatsache nicht ohne Bedeutung, daß schon vor ihm zwei seiner älteren Brüder Ellerstadt verlassen und in Amerika eine neue Existenz gefunden hatten: 1728 Johannes (geb. 1704) und 1732 Christian Huber (geb. 1710); möglich, daß auch noch der 1713 geborene Johann Nidel seinen Brüdern gefolgt ist, denn auch er kommt ebensowenig wie die übrigen in den Kirchenbüchern von Ellerstadt weiter vor. Er könnte identisch sein mit Johann Nidel Huber, welcher auf dem Segler „St. Maria“ ab Rotterdam hinüberfuhr und bei seiner Ankunft am 26. September 1741 den Huldigungseid geleistet hat. Beachtenswert ist, daß alle im Herbst in Amerika anlangten. Man könnte hierin wohl den Rat des zuerst ausgewanderten und mit Wind und Wetter schon vertrauten älteren Bruders Johannes Huber erblicken, der gewiß wußte, daß die im Spätherbst einsetzenden Stürme der Überfahrt gefährlich waren und deshalb eine frühere Abfahrt von Rotterdam empfehlenswert erscheinen ließen.

Wären die ältesten Dggersheimer und Ellerstadter Kirchenbücher sorgfältiger geführt, dann würde man vielleicht von einer kleinen Schweizer Kolonie daselbst reden können, aber da nur selten der Herkunftsort eingetragen ist, muß man sich auf die wenigen sicheren Nachrichten beschränken. In Dggersheim werden Hans Georg Brunner von Oberkulum (1701), Hans Jacob Suter von Brugg (* 1706), beide aus dem Berner Gebiet, Anna Schärkerger von Uttweiler im Thurgau (* 1728), Heinrich Fröli von Niederhaffli, Kanton Zürich (* 1732) deutlich als Schweizer gekennzeichnet, andere wie Frey, Reiß, Roschi dürften wohl auch Schweizer Herkunft sein.

Für Ellerstadt wird uns schon bald nach Beendigung des Bauernkrieges im Berner Gebiet ein Schweizer, nämlich 1663 der Gerichtsmann Mod von „Sachs im Schweizerland“ genannt, dessen Heirat mit der Schultheizentochter Anna Christina Vohr im Seelenregister zu Anfang des Kirchenbuches eingetragen ist. Wir haben dann dort noch den 1653 geborenen und 1743 zu Ellerstadt gestorbenen reformierten Schulmeister Hans Michael Herßberger aus dem Kanton Zürich und 1703 Hans Nicolaus Meyer von Biel (am Bieler See). Möglich, daß es sich um eine im großen und ganzen geschlossene Gruppe Schweizer Auswanderer infolge Hungersnot um die Wende des 17. Jahrhunderts handelt, von welcher sich dann da und dort auf Stadt, Land und Dorf kleinere Trupps absonderten; jedenfalls mußte sich deren Zahl nach der Aufnahmefähigkeit der Ortschaften richten. Ellerstadt war nach dem Einfall Ludwigs XIV. ein armes, ausgeplündertes Dörflein, welches keine 50 Häuser zählte. Nach dem Lagerbuch von 1722 zählte man zu dieser Zeit nur erst 65. Wie wir aus den Patenschaften erfahren, hielten die durch ihren fremden Dialekt schon aufeinander angewiesenen eingewanderten Schweizer noch lange Zeit fest zusammen, und so sehen wir enge Beziehungen zwischen ihnen in Dggersheim, Gönheim, Ellerstadt, Friesenheim usw. Für unsere Forschung ist da von Wert, daß bei der Taufe einer Tochter des Hans Georg Brunner von Oberkulum 1701 in Dggersheim Jonas Huber und seine Frau Anna Maria Pate standen. Brunner hatte am 19. November 1697 zu Unterkulum Anna Hoffmann von Moeringen geheiratet, seine Auswanderung muß also zwischen diesen beiden

28. Februar 1676 Berena Kuhn, wodurch die Beziehungen erneuert wurden. Es ist anzunehmen, daß Andreas unter dem Schutz seiner Verwandten Kuhn die Überfahrt gemacht hat, der 37jährige Hans Georg Coon und die 47 Jahre alte Beronica Coon befanden sich auf dem Schiff.

Daten liegen. Will man einen gemeinsamen Bezug des Hans Georg Brunner und Jonas Huber aus der Schweiz annehmen, dann würde sich, weil Jonas Huber schon im Oktober 1699 zu Ellerstadt ein Kind taufen läßt, dieser Zeitraum noch weiter auf 2 Jahre, also zwischen November 1697 und Oktober 1699 verringern. Daß zwischen beiden Familien freundschaftliche Beziehungen bestanden, ist wohl anzunehmen, denn am 19. August 1677 finden wir Anna Margreta Huber als Patin von Berena, Tochter der Ehegatten Ulrich Brunner und Ursula Bumann in Oberkulum. Seit 1703 haben dann auch wiederholt in Oberkulum Heiraten zwischen Huber und Hoffmann stattgefunden.

Einem glücklichen Zufall verdanken wir es, heute noch die Geburtsstätte des jungen Amerikafahrers Andreas Huber in Ellerstadt nachweisen zu können. Im Jahre 1722 begann der Landmesser Johann Jacob Weßmann im Auftrag des derzeitigen Landesherrn der Standesherrschaft Wartenberg, des jungen Grafen Casimir Kolb von Wartenberg, ein „Ellerstadter Renovationsprotokoll oder Lagerbuch“ anzulegen, in dem nicht allein alle einzelnen „Grundstücke, Gärten, Wiesen, Acker“ sondern auch die „Hausplätze“ genau verzeichnet und vermessen sind. Dort finden wir Seite 960 auch „Jonas Hubers Hofrait mit dem Pflanzgarten, aufwärts neben Johannes Mehnert, abwärts neben Johannes Lauer, hinterwärts das Linsburger Eschergut“). vorne die gemeine Dorfgasse (die heutige Fließgasse), 3 Ruten 12 Schue breit, 7 Ruten 15 Schue lang, summa 29 Ruten 1 Schue. Zinset der Kirche zu Ellerstadt jährlich 45 Krzr.“. Hier ist die Rute zu 16 Nürnberger Schue, und der Schue = 4.86 m zu 12 Zoll berechnet. Dazu kam noch sein „öder Hausplatz“ mit 20 Ruten 10 Schue. Das Haus lag in der Fließgasse, trug im alten Lagerbuch die Hausnummer 17, heute jedoch Nr. 92 und vererbte sich auf seinen Sohn Johann Michael, Wirt zum Grünen Baum in Ellerstadt, und von diesem auf dessen Sohn Mr. Johann Philipp Huber. Aus dem Kirchenbuch erfahren wir weiter, daß des letzteren Schwager Joh. Martin Merk, welcher mit Maria Katharina Huber verheiratet war, in der Fließgasse als Witwer im hohen Alter von 82 Jahren am 7. März 1821 gestorben ist. An Hand dieser Unterlagen konnte der in der Pfalz als Heimatforscher bekannte und mit der Ortsgeschichte vertraute Postinspektor Ernst Merk in Ellerstadt die Lage des Hauses genau bestimmen. Auch über den Acker- und Landbesitz des Jonas Huber erhalten wir durch das Lagerbuch ausführliche Kunde. Es sind im ganzen 28 Morgen, welche sich auf 49 Parzellen verteilen. 5 Morgen sind als Weingut bezeichnet, sonst fehlt durchweg über die Verwendung des Bodens nähere Angabe. Kurze spätere Zusätze bei Franz Hartmanns Gütern besagen, daß dessen gesamter Landbesitz, der 4 Morgen umfaßte und sich auf 9 Parzellen verteilte, durch Kauf auf Jonas Huber überging, Haus und Hofrait kamen an Johannes Kießling, den Eidam von Jonas. Hier wie bei Jonas hat eine jüngere Hand vermerkt, an wen sie gefallen sind. Sie verteilten sich auf seinen Sohn Michael mit 5 Morgen, und zusammen mit seinem Schwager Johannes Kießling noch 6 Morgen — Johannes Kießling für sich 8 Morgen $\frac{1}{2}$ Viertel, Johann Adam Braun 6 Morgen 2 Viertel, außerdem erbte Michael das Gehöft und Jan Huber 1 Viertel Weingarten, das aber bald — wohl nach dessen Auswanderung — auf Kießling überging. Andreas, der zu dieser Zeit schon im 3. Jahr in Amerika war, wird ebensovienig erwähnt wie der gleichfalls nach Amerika ausgewanderte Christian.

Andreas Huber, der sich in Amerika Andrew nannte, ging wie Herr Colonel E. Emerson, der bekannte amerikanische Schriftsteller und ehemalige Kriegskorrespondent,

*) Das Eschergut zog sich auch hinter dem Grundstück von Johannes Mehnert hin, wogegen die Lauersche Hofrait hinten von den Bannjännern begrenzt wurde.

in Neuport, ermittelte⁹⁾, von Philadelphia nach Lancaster County in Pennsylvania, wo er sich den „Pennsylvania Dutsch“ anschloß, aber schon bald nach Pipe Creek im heutigen Maryland übersiedelte und daselbst ein Mädchen deutscher Abstammung namens Kreuzer heiratete, dessen Vorfahren wahrscheinlich Kreuzer geheißten haben¹⁰⁾. Beide traten den Quäkern bei. In Maryland baute Andreas eine Mühle, und es ist sehr wohl möglich, daß er wie seine Vorfahren in der Schweiz ein Müller und Zimmermann gewesen ist. Die Mühle ist längst verfallen, aber noch heute heißt die Stelle, wo sie einst gestanden, „Hoovers Mill“. Im Jahre 1762 brach er nach Randolph County in Nord-Carolina auf, und erst dort nannte er sich ein Jahr später Andrew Hoover. Als er dort 1794 starb, hinterließ er acht Söhne und fünf Töchter.

Dem allgemeinen Zuge nach dem Westen folgend, siedelten sich seine Nachkommen in West Milton, Ohio und schließlich in Hubbard, Iowa, an, wo dann in West Branch am 10. August 1874 als Sohn des Schmieds Jesse Clark Hoover und seiner Ehefrau Hulda Minthorn der jetzige Präsident Herbert Hoover geboren wurde.

In Ellerstadt fand sich auch eine Erklärung für die von mir schon aus sachlichen Gründen verlegte L.-U.-Meldung, wonach der Vorfahr des Präsidenten aus Baden-Baden gebürtig sein sollte. Vermutlich handelt es sich zunächst nicht um die Stadt Baden-Baden, sondern um das Land, die damalige Markgrafschaft Baden. Wie schon erwähnt, gehörte Ellerstadt mit zehn anderen Dörfern, dem Dranienhof bei Kreuznach und dem freien Burmannsgut in Wachenheim zu der 1699 bei Erhebung des späteren preußischen Premierministers Johann Casimir Kolb von Wartenberg in den Grafenstand gebildeten Standesherrschaft und wurde 1707 eine Reichsgrafschaft. Im Jahre 1712 starb der alte Graf zu Frankfurt a. Main, 59 Jahre alt. Ihm folgte im Besitz der aus seiner Ehe mit der vielgeschmähten Catharina Riders, Baronin von Asbach entsprossene, damals noch nicht ganz dreizehnjährige Sohn Casimir, der als Generalmajor und Minister des Schwäbischen Kreises eine angesehenere Stellung einnahm und nach dem Vorbild der Fürsten in dem 1709 gekauften Dorfe Mettenheim in Rheinheim 1726 ein prunkvolles Schloß erbaute. Dadurch und durch sonstige Verschwendungen in Schulden geraten, war er gezwungen, im Jahre 1754 vom Markgrafen Karl Friedrich von Baden ein Kapital von 130 000 Gulden aufzunehmen und ihm einen Teil seiner Grafschaft — darunter auch das Dorf Ellerstadt — samt Renten, Gefällen und Landeshoheit sowie hohe und niedere Gerichtsbarkeit und das jus circa sacra zu verpfänden. Auf diese Weise kam Ellerstadt an Baden, und so wird in dieser Tatsache der Irrtum zu suchen sein, welcher den Geburtsort von Andreas Huber in das Land Baden verlegte. Daß der Amerikaner mit dem Namen Baden dann die Stadt Baden-Baden verwechselte und verband, ist nicht weiter verwunderlich. Als im Jahre 1761 die Kurpfalz durch Kauf in die Rechte Badens trat, erhob der Graf Einspruch und erreichte nach langwierigen Streitigkeiten die Nichtigkeitserklärung des Verkaufs durch den Reichshofrat in Wien⁸⁾. 1795 besetzten die Franzosen das ganze linke Rheinufer und nach dem 2. Pariser Frieden am 20. November 1815 kam die Pfalz

⁹⁾ New Yorker Staatszeitung vom 21. November 1929.

¹⁰⁾ Auf demselben Segler, mit dem Andreas Huber die neue Welt erreichte, führen laut Schiffsliste fünf Personen, welche als Greiser und Greiser eingetragen sind. Auch hier liegt ebenso wie bei zahlreichen anderen Namen eine Veränderung durch den englischen Schreiber vor, und es gehört keine Phantasie dazu, um aus ihnen den deutschen Namen Kreuzer zu erkennen. Es waren Hans Jerid Graizer, 50 Jahre alt, Anna Greiser, 37 Jahre, Anna Eva Greiser, 26 Jahre, Susanna Catharina Greiser, 29 Jahre, und Maria Christina Greiser, 33 Jahre alt. Nicht unmöglich, daß es sich hier um Verwandte seiner Frau handelt. In Oberndorf gab es eine des Glaubens wegen im 17. Jahrhundert aus Steiermark eingewanderte evangelische Familie Kreuzer, in welcher der Name Hans Georg wiederholt vorkommt. Ein Hans Georg Kreuzer, * 1696, war Wirt und Jöllner in Oberndorf.

⁸⁾ E. Merk, Ortsgeschichte von Ellerstadt, 1921, S. 19.

und damit Ellerstadt an Bayern, zu dem es heute noch gehört.

Jonas Huber war mit Anna Maria (Hartmann) verheiratet. Wo und wann er geheiratet hat, ist noch nicht ermittelt. Vermutlich kam er schon mit seiner jungen Frau nach Ellerstadt, wo er am 14. April 1741 im Alter von 73 Jahren weniger 4 Monate gestorben ist. Seiner Ehe entstammten im ganzen 10 Kinder, drei Töchter und 7 Söhne, von denen aber mehrere in zarten Kindesjahren starben; so die älteste Tochter Anna Eva, geboren 1699, gestorben 1701. Von den Söhnen blieb nur Johann Michael Huber, Wirt zum Grünen Baum, geb. 1706, gest. 1775, in Ellerstadt. Er heiratete 1736 die Grüne Baumwirtin Anna Barbara Wernz (* 1716, * 1781), Witwe Heinrich Müller (* 1735), wurde durch sie Besitzer des Hauses in der Katgasse, welches sich auf seinen Sohn Karl Philipp Martin Huber vererbte. Als dieser zu Anfang des 19. Jahrhunderts nach Kaiserslautern verzog, übertrug er es seinem Schwager Joh. Martin Merz, dessen Nachkommen es heute noch besitzen. Der ältere der Söhne von Johann Michael, Johann Philipp Huber, erbte das großväterliche Hofgut in der Fliegasse. Er war seit 1774 mit Anna Katharina, einer Tochter des Pfalzjauts Johann Adam Braun vermählt. Seine Nachkommenschaft scheint mit dem 1806 zu Ellerstadt geborenen Johann Ludwig Huber, der 1831 nach Maxdorf zog, erlöschen zu sein. Der jüngste Sohn von Johann Michael, namens Karl Martin Huber, geb. 1750, gest. 1830, verzog nach Kaiserslautern; seine 9 Kinder erster Ehe sind aber noch alle zu Ellerstadt geboren. Unter diesen lebte Johann Peter, geb. 1786, gest. 1834, als Wirt auf dem Reichenbacher Hof bei Otterberg. Dessen Sohn Ernst Huber, Landwirt und Kohlenhändler, geb. 1815, starb 1895 als Rentner in Kaiserslautern. Er ist der Vater des Geheimen Kommerzienrats Karl Huber, des Gründers und Inhabers der Reederei und Kohlen-Großhandelsfirma Raab, Rarcher u. Co. in Straßburg, welcher am 10. März 1914 daselbst gestorben ist.

(Fortsetzung folgt: Huber in der Schweiz).

Richtigstellung.

In der Todesanzeige für den am 10. Oktober d. Js. verstorbenen Rittergutsbesitzer Ewald von Gruben auf Nieder-Comjow (Ost-Pommern) wie auch in verschiedenen Tageszeitungen wird der Verstorbene als letzter des Geschlechts bezeichnet. Dies trifft nur für die Familie auf Comjow zu, denn Mitglieder des Geschlechts leben noch in Jamund bei Köslin, nämlich der Regierungs-Obersekretär i. R. v. G. mit Söhnen sowie der Rittmeister a. D. v. G. in Dresden und sein Bruder der Geh. Reg.-Rat Eduard v. G. auf Röhrsdorf in Sachsen. Das Geschlecht mit dem g. Löwen im h. Wappenschild ist also noch nicht ausgestorben.

Max W. Grube.

Vermischtes.

Bauziger Familien-Kartei.

Die Abteilung für Familienforschung in der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz zu Bautzen vereinigt alle erreichbaren familiengeschichtlichen Nachrichten in einer Kartei. Es werden aus alten Druckschriften und Zeitungen Auszüge gemacht. Die Bauzner Bürgerlisten sind in Bearbeitung und die Verzettlung von Kirchenbüchern schreitet lebhaft fort. Die Kartei umfaßte Ende November über 12000 Zettel und wächst jede Woche um Hunderte von Ergänzungen. Auskunft gibt der Obmann der Abteilung Buchhändler Willy Mendel, Bautzen (Sachsen), Moltkestr. 21.

Am 16. und 17. November 1929 fand in Ansbach im Hotel Zirkel unter der Leitung des Herrn Ober-

regierungsrats a. D. Strebel-Ansbach die 2. Tagung der Mitarbeiter an der Familiengeschichtsforschung für die Geschlechter Strebel, Ströbel und Ahnlische statt.

Bücherbesprechungen.

D. L. Galbreath, *Handbüchlein der Heraldik*. Lausanne, Spes-Verlag 1930. Für Deutschland „Dreis-Masken-Verlag, München“. 248 S. 136 farbige und 294 schwarze zum Teil ganzseitige Abbildungen. 10 Mk.

Vor einigen Jahren hatte der Verlag Spes in Lausanne von dem rühmlichst bekannten Autoren Galbreath und Bevey einen „Manuel d'héraldique“ herausgebracht, dessen gute Aufnahme in der Westschweiz und im benachbarten Frankreich zur Umarbeitung für das deutsche Gebiet der Schweiz und den Süden des Reichs bewogen hat. Der Umfang ist um ein Drittel gestiegen, die Ausführung ist so gut wie bisher, wenn nicht besser. Den Umschlag schmückt ein Holzschnitt von Paul Boesch, der sich in Schweizer heraldischen Kreisen durch seine vorbildlichen Zeichnungen der Kaffee-Hag-Kellamemarken einen guten Namen gemacht hat, den Herzog von Breslau in Anlehnung an die Darstellung in der Manesseischen Handschrift zeugend. Galbreath, ein geborener Hannoveraner, hat durch seine Herkunft noch starke Beziehungen zu England; durch seine jetzige Heimat aber hat sich eine wahre Internationalität herausgebildet, die sich in seinem Buche auf das Deutlichste bemerkbar macht. Beispiele aus den Hauptländern heraldischer Kunst, Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien und England, sind in bunter Folge als Belege verwendet. In elf Kapiteln wird der Leser über alles wesentliche informiert. Daran schließt sich ein französisch-deutsches und deutsch-französisches heraldisches Lexikon, das für den Schweizer geradezu eine Notwendigkeit, aber auch für den deutschen Benutzer eine willkommene Zugabe ist, wenn man z. B. bedenkt, daß Rietstap und Renaissance französisch verfaßt sind. Man kann den Verlag und den Autor zu ihrem Werk, aber auch sich selbst zu dieser Neuerscheinung beglückwünschen.

Ottfried Neubcker.

Zu vorstehender Besprechung möchte ich noch einige Zusätze machen. Das Buch ist jedenfalls das hübscheste und namentlich selbständigste derartige Werk, das mir bekannt ist. Vor allem werden nur heraldisch mustergültige Abbildungen gebracht, die stets als künstlerische Vorlage dienen können, die entsetzlichen Wappenprodukte der späteren Zeit fehlen vollständig und der untunliche Benutzer kann nicht in Versuchung kommen — wie bei anderen, z. T. berühmten Werken — gerade das schlechteste als Vorbild zu nehmen. Wenn ich im Nachstehenden zu einzelnen Stellen Bemerkungen mache, so sollen diese nicht kritischer, sondern ergänzender Art sein. S. 30 ist der Unterschied zwischen Tost und Buhurt nicht deutlich zum Ausdruck gebracht, ersterer ist das Einzelturnier, der zweite der Kampf zweier Scharen. Die Differenzierung der verschiedenen Arten des Stechens (und Rennens) wurde erst im 15. Jahrhundert weiter ausgebildet, die Verstärkungsstücke der Rüstung bestanden zuerst (Ende des 14. Jahrhunderts) nur in einer Platte zur Verdoppelung des Gesichtsteils des Topfhelms, teils aufgenietet, wie beim Prander Helm in Wien, teils umgeschwaltet, wie aus einer, im schweiz. Archiv für Heraldik abgebildeten Sculptur hervorzugehen scheint. Die Verstärkungen, die von 1440—1520 vorkommen, wurden auch im Felde getragen, erst von der Mitte des 16. Jahrhunderts erscheinen die „Harnischgarnituren“, die zu allen möglichen Zwecken dienen sollten und dann auch große, oft sehr seltsam geformte Verdoppelungen zum Turnier haben (S. 35). Die in den Turniergeellschaften der 4 Lande (Schwaben, Bayern, Franken und am Rheinstrom) zusammengeflohenen Familien schlossen alle Geschlechter von den Turnieren aus, die sich seit mehreren Generationen,

aus irgendwelchen Gründen, nicht an diesen beteiligt hatten, denen sie zwar den Adel nicht bestritten, sich selber aber für eine höhere Art desselben erklärten. Dies ist sehr genau ausgeführt bei Roth von Schredenstein, Reichsritterschaft II S. 103 ff. Das bezog sich aber nur auf die von den 4 Landen veranstalteten Turniere, nicht auf solche, die von Fürsten und Reichsstädten ausgeschrieben waren: hier konnte alles, einschließlich der städtischen Patrizier, turnieren (S. 36).

Sehr gut sind die Bemerkungen über die Herolde (S. 55), jedoch nicht erschöpfend. Jedenfalls waren sie zuerst bloß Boten. Die Wappenkönige waren wohl ursprünglich nur die heraldischen Leiter der fürstlichen Orden, und erst nach und nach wurden sie, besonders bei feierlichen Anlässen, als Herolde = Boten verwendet, bis sich später der Unterschied verwischte. In England, wo sich die alten Traditionen überhaupt stets erhalten haben, wird auch jetzt noch der Unterschied zwischen den 3 Wappenkönigen, den 6 Herolden (und 2 außerordentlichen) und den 4 Pursuivants (in Deutschland im 15. Jahrhundert „Heroldsknechte“) gemacht. Jedenfalls hatte sich in letzterem Jahrhundert die soziale Stellung der eigentlichen Herolde sehr gehoben, wie z. B. der sehr bedeutende englische Chronist William Botoner, der unter dem Namen „Wilhelmus Worcesterius“ schrieb, zu Oxford studiert hat und nachher als Sekretär, Herold und Historiograph in die Dienste des durch seine Feldzüge in Frankreich berühmten Ritters Sir John Fastolfe trat. Auch der Somerset Herold, John Younge, im Dienste Heinrichs VII., erscheint nach seinen ausgezeichneten Schilderungen der Reisen usw. seines Herrn auf einer gehobenen Bildungsstufe gestanden zu haben. Den Schildfuß im Wappen Papst Johann XXIII. (S. 87) möchte ich als „grün mit 3 silbernen Schrägbalten“ ansprechen und nicht umgekehrt und das Kreuz im Wappen Bourchier (S. 88) als „gezähnt“ und nicht als „geteilt“. Grižner nennt es „Dornenkreuz“, ein Ausdruck, der mir viel besser für den Balken im Wappen Justingen (ebenda) gefällt. Sehr gut ist die Bemerkung über die Feststellung von sonderbaren, in Wappen vorkommenden, Gebrauchsgegenständen betreffend Zurateziehen des lokalen Dialekts. Die Helmzier beim Wappen „Grassauer“ (S. 139) halte ich für keine Teufelsfrage, sondern für einen Bärenkopf, wie es auch im Arlberger Bruderschaftsbuch dargestellt ist. Ein Teufel würde Hörner tragen. Zu S. 177 wäre zu sagen, daß der 1584 ermordete Wilhelm von Oranien Wilhelm I., nicht IV. war. Die Erklärung des Turniertragens (S. 194) als ein ursprünglich um den oberen Teil des Schildes gebundenes Band, halte ich nicht für wahrscheinlich, ich habe jedenfalls eine solche Darstellung nie gesehen, es könnte auch eine Fahne gemeint sein, doch lasse ich mich gern eines anderen belehren.

Besonders zustimmen kann ich den Ausführungen S. 210 über die Verwendung des Spiegelbildes bei Ehezwecken; für den Helm zum Kolbenturnier (ebenda) wird besser der Ausdruck „Bügelhelm“ gebraucht, da man in der historischen Waffentunde unter „Spangenhelm“ die langobardischen Helme des 6.—7. Jahrhunderts versteht, die aus an der Spitze zusammenstoßenden Spangen bestehen, deren Zwischenräume durch Eisen, Horn oder Leder ausgefüllt sind. Auf S. 221 ist es sehr erfreulich, daß der Verfasser das eidgenössische Feldzeichen richtig charakterisiert, auf der Fahne kommt es meines Wissens zuerst 1512 vor, in welchem Jahre die Berner beschloßen, „die Thren mit einem rot und schwarzen Fähnlein und ein wissen Krüz dadurch“ nach Mailand zu schicken. Von den noch vorhandenen Helmjeren sind die besonders interessanten, aus dem 14. Jahrhundert stammenden, des Branders Helms in Wien und der Bögte von Mähjch auf der Churburg nicht aufgeführt. Beide stellen Büffelhörner dar (S. 227). Beson-

ders anregend sind die Abbildungen, welche die alten Ladehüter vermeiden und vielfach in weiteren Kreisen unbekannt, namentlich aus Schweizer Quellen, bringen. Man sieht daraus, wie es ja auch das schweizerische Archiv für Heraldik dartut, daß die Heraldik in der Eidgenossenschaft späterer Zeit nicht der abscheulichen Entartung wie anderswo anheim fiel, die „Papierheraldiker“ scheinen eben dort zu Lande nicht das große Wort geführt zu haben. Außer dem deutsch-französischen und französisch-deutschen Lexikon wäre auch bei den zahlreichen bisher unbekanntem Wappen ein Namenregister wünschenswert. Auch das Titelbild ist höchst stil- und geschmackvoll und bildet einen schönen Aushängeschild.

Nüste, Die Greifswalder Familiennamen des 13. und 14. Jahrhunderts (1250 bis 1400), Greifswald 1929, Bamberg.

Dieser Beitrag zur niederdeutschen Namensgeschichte ist eine fleißige Kompilation, die aber wissenschaftlich wenig selbständig ist. Mahnten ist wohl sein Vorbild gewesen. Die freilich echt deutsche Ausländerei, die stets Anleihen in der Fremde macht, treibt auch hier ihre Blüten. So beim Namen Haset, Hasaart, Hsart, der völlig beweislos von Hazard abgeleitet wird, obwohl das Wort in Deutschland später auftritt als diese deutschen Namen erscheinen. Es bedeutet Fehlwurf, nicht Glücksritter oder Spieler. Ob es als Scherz- oder Scheltwort in ersterer Bedeutung zum Beinamen werden konnte, ist höchst unwahrscheinlich. Daran, daß der deutsche Name Hsart aus „hasan = glänzend“ und „hart = fest, ausdauernd“ entstanden ist, kann kein Zweifel bestehen. Sonst ist das Buch lesenswert und aufschlußreich. v. Str.

Anfragen.

In diesem Abschnitte werden Anfragen der Mitglieder des Vereins Herold kostenfrei abgedruckt. Sie sollen den Umfang von ¼ Spalte nicht überschreiten.



4. Ist nebenstehendes Wappen bekannt? Die Schriftleitung.

1. Block, Bauern aus Heubude bei Danzig stammend, alle Daten gesucht.

2. Wüsthoff, wahrscheinlich Soldaten aus dem Hannoverischen, Gegend Celle, stammend, alle Daten gesucht.

3. Schumacher, Michael, Schulze in Garzau bei Berlin, um 1800 Vorfahren gesucht. De Comte — Refugeés aus Hamburg gesucht. Die aus der Beringuierischen Zusammen-

stellung stammenden Daten sind bekannt. Berlin-Steglitz, Sachsenwaldstr. 18.

S. A. Hermes, Stadtrat.

6. Gesucht die Wappen von Cohnen und Graf von Hemrigen. Publitz bei Sudau, N.-L. Albert Scholtz.